

Djalil Katibei

Ein persischer Alpinist unter den Spitzenbergsteigern der Welt

Als ich vor 40 Jahren zum erstenmal durch die damals noch recht »ländlich« wirkenden Straßen der persischen Hauptstadt Teheran schlenderte, wußte ich nicht, daß hinter den sonnendurchglühten Lehm-mauern ein kleiner Junge lebt, der vom Dach seines Vaterhauses sehnsüchtig zu den nahen, über 4000 Meter hohen Bergen blickte: Djalil Katibei. Djalil, 1922 geboren, war damals 14 Jahre alt. In einer Teheraner Zeitung las er eines Tages, daß deutsche Bergsteiger aus München sich vom Kaspischen Meer aus auf den Weg machten, um durch die subtropischen Urwälder das Alburs-Gebirge mit seinen Gletschern und unerstiegenen Vier- und Fünftausendern aufzusuchen. Diese Bergsteiger hießen Ludwig Steinauer aus München, Ewald Dittmar aus Goslar, Wolfgang Gortner aus Bad Tölz und Wilfried Kühn (später in der Weißen Kordillere Perus tödlich verunglückt).

Von diesem herrlichen Gebirge seiner Heimat wußte Djalil bisher nur wenig, und plötzlich erfuhr er, daß die zwei Bayern eine Anzahl stolzer Gipfel in den um den Sartschal-Gletscher gruppierten Bergketten erstmals erstiegen hatten, darunter den über 4000 m hohen Taht-e-Soleiman (Thron des Salomon) und den schönsten Berg dieser Gruppe, den 4850 m hohen Alam-Kuh (= »Berg des Herrn«) über die Nordwand.

Obwohl man damals in Iran vom modernen Alpinismus Mitteleuropas noch keine Ahnung hatte, brannte im Herzen des kleinen Djalil der heiße Wunsch, auch einmal zum Alam-Kuh zu kommen und ein »Herr der Berge« zu werden. Einige Jahre später ist es ihm gelungen.

Fortan abetete Djalil Katibei zielbewußt an sich und bereitete Körper und Geist systematisch darauf vor, eines Tages den Anforderungen der Berge gewachsen zu sein. Er tat dies mit größter Beharrlichkeit. Er begann seinen Körper zu trainieren. Mit Gymnastik fing er an, dann übte er sich im Schwimmen, und nach dem Gewichtheben brachte es der ehrgeizige Djalil zum Meister im Boxen!

Die körperliche Erziehung allein genügte aber dem jungen Katibei nicht. Nach ersten Bergtouren – zunächst war es alle 14 Tage ein Viertausender, langsam wurden es immer mehr (Teheran liegt 1200 m hoch) – erkannte er, daß auch ein gesculter Geist notwendig ist: Katibei wurde Sportjournalist. Er schrieb Artikel über



den Sport, das Bergsteigen und verwandte Gebiete, hielt zahlreiche öffentliche Vorträge und wurde schließlich Chefredakteur der persischen Zeitschriften »Scouting« – »Leibeserziehung« – und »Der Berg«, deren Direktor er 25 Jahre lang blieb. In dieser Zeit schrieb Katibei über 2000 Fachartikel.

Eines Tages wurde auch der Traum vom Alam-Kuh Wirklichkeit, nach dessen Nordwandbesteigung er sich auch als »Herr der Berge« fühlen konnte. 15 Jahre nach der ersten Durchsteigung durch die Bayern gelang ihm und seinen Seilgefährten auf der gleichen Route als ersten Persern dieser Durchstieg. Am Gipfel stürzte ihnen ein Rucksack mit wertvollem Inhalt in die Tiefe. Nachdem die Bergsteiger in langen Abstiegsstunden wieder in »Vandarbon« (= »Waldende«) angekommen waren und müde in die Zelte krochen, stieg Katibei allein nochmals zum Sartschal und Alamtschal hinauf, um den abgestürzten Rucksack zu suchen und andere, oben liegende gebliebene Geräte herunterzubringen.

Nach Ersteigung fast aller Viertausender Irans (darunter einige Erstbesteigungen und auch winterliche Alleingänge bis auf 4000 m im Toutchal-Gebirge) und der Erstbegehung der direkten Nordwand des Alam-Kuh-Zentralgipfels war er zum besten Bergsteiger seiner Heimat geworden! Seine letzte Führe am Alam-Kuh-Nord war nach 23 Jahren noch nicht wiederholt.

Nach all diesen Leistungen zog es ihn (als ersten Perser!) natürlich eines Tages auch in die europäischen Alpen. »Zwei Monate lang vergaß ich alles um mich her«, erzählt er. Zuerst führte ihn sein Weg von Genf nach Chamonix zum König der Alpen, dem Montblanc, dann nach Zermatt zum Matterhorn, weiter nach Grindelwald

zu den Fels- und Eisriesen des Berner Oberlandes und anschließend in die deutschen, österreichischen Berge und in die Dolomiten. Bald gewann Katibei unter prominenten Alpinisten gute Freunde, wie Luis Trenker, Armand Charlet, Reymond Lambert, Gaston Rébuffat, Maurice Herzog, R. Frison-Roche, Contamine, um nur einige zu nennen. Katibei war geachtet in europäischen Bergsteigerkreisen. Als er einmal mit den letzten zehn Mark aus den Alpen nach München zurückkehrte, brauchte er keine Sorge um sein Weiterkommen zu haben, es fanden sich genügend Freunde, die ihm halfen.

Vor 26 Jahren gründete Katibei in Zusammenarbeit mit den Sportorganisationen in Teheran die Iranische Bergsteigerfederation, deren Vizepräsident er heute noch ist. Vor 22 Jahren ereilte Katibei ein tragisches Schicksal: Auf einer Autofahrt zum höchsten Berg Irans und des Vorderen Orients, dem 5670 m hohen Damavand (Dama = Rauch, Vand = Sache, also wörtlich Rauchsache), verunglückte Katibei schwer und zog sich einen höchst komplizierten Beinbruch zu. Trotz intensiver Behandlung konnten die Verletzungen nicht ausheilen. Immer noch muß Katibei ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Mit dem Bergsteigen wurde es immer weniger. Aber Djalil Katibei gibt nicht auf. Heute noch ist er aktiv in der Iranischen Bergsteiger-Federation tätig und immer für die Jugend da. Im Herbst 1974 repräsentierte er die Iranische Bergsteiger-Federation auf der Hundertjahrfeier des Französischen Alpen-Clubs in Chamonix.

Auf meine Frage, was er nun zu tun gedenkt, antwortete der immer noch drahtige Mann aus Persien: »Ich werde nach Hause fliegen und an die Gesundheit meines Beines glauben! Ich habe einen starken Glauben an das Gute und Positive – daran halte ich mich! Wenn ich wieder nach Bayern komme, werde ich auf eure Berge steigen – inschalla!

Wolfgang Gortner